

# Hier hat das Buch eine große Aufgabe

Die Geschichte der Bibliotheksgesellschaft

## Die Anfangsjahre 1945–1954

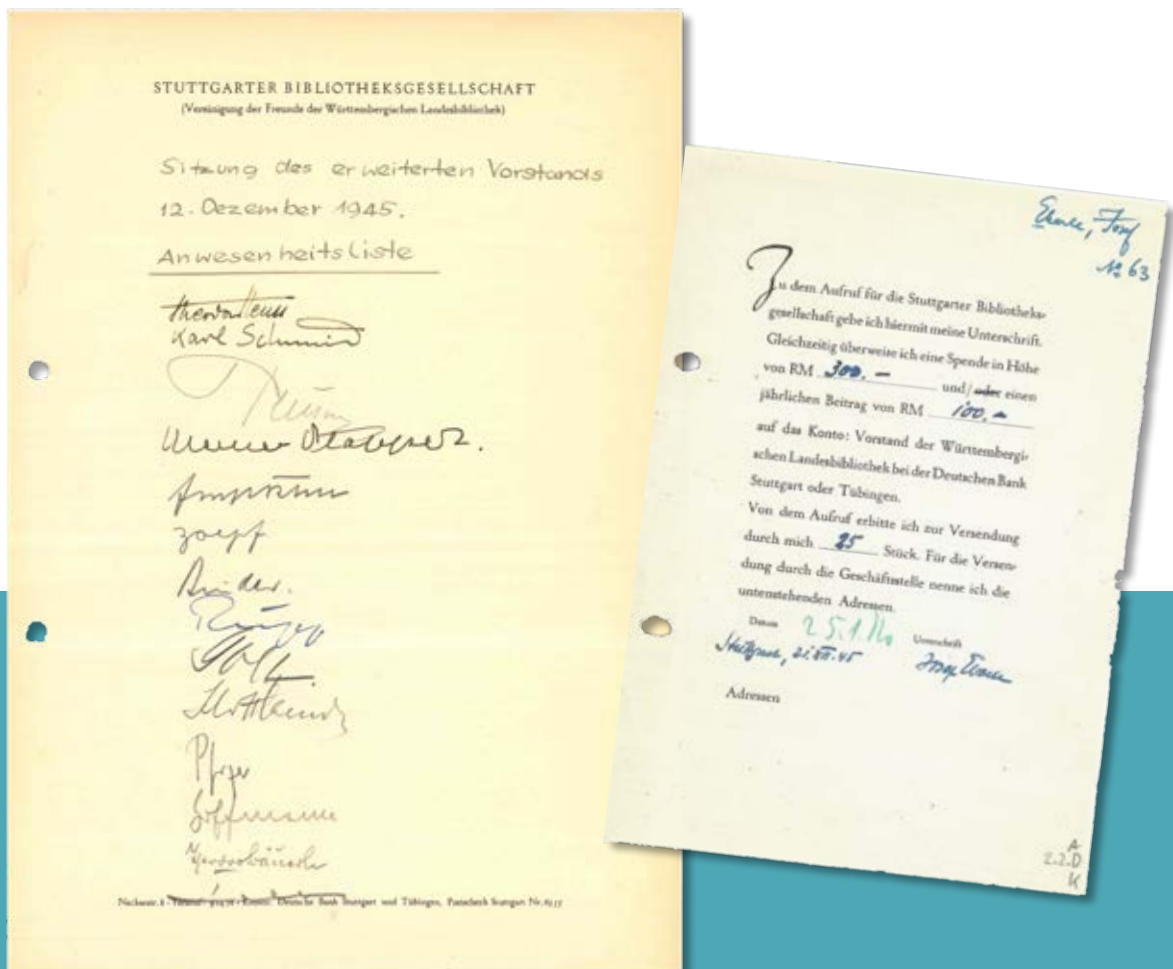
Viele Bibliotheken haben Fördervereine, aber wenige unter diesen können auf eine so lange und so erfolgreiche Geschichte zurückblicken. Das liegt sicherlich an der wirtschaftlichen Prosperität der Landeshauptstadt und an der Vielzahl unterschiedlicher Hochschulen sowie der eher geringen Rolle der Geisteswissenschaften, vor allem aber an der bemerkenswerten Personenkonstellation und deren frühe Initiative nach der Bezwingung des nationalsozialistischen Deutschlands.

Überlegungen stellte hierzu bereits **1938** der spätere Bibliotheksdirektor Wilhelm Hoffmann an. Er skizzierte in einer Aktennotiz als Zielsetzungen die Unterstützung der „allgemeinen kulturellen Aufgaben der Bibliothek“. In einer solchen Gesellschaft „würden sich vereinigen die langjährigen Freunde des Instituts, die gern näher in Fühlung mit ihm kommen möchten (... und) Freunde, die in persönlichem Gespräch Anregungen für Bücheranschaffungen und Benützungseinrichtungen geben wollen.“ Die Bereitschaft zu solcher Unterstützung wurde sichtbar, als es **1941** gelang, von privaten Geldgebern und Firmen 41 000 RM für den Beginn der Stuttgarter Ausgabe der Werke Friedrich Hölderlins zu erhalten.

Aufgrund der politischen Entwicklung wurde der Plan nicht weiterverfolgt. Doch wenige Monate nach Kriegsende wurde der Gedanke wieder aufgegriffen. 1979 berichtete Carlo Schmid in seiner Autobiographie: „Im Sommer **1945** fassten Professor Dr. Wilhelm Hoffmann und ich zusammen mit einigen Freunden den Plan, eine Württembergische Bibliotheksgesellschaft zu gründen. Der Zweck sollte sein, Mittel für den Wiederaufbau der völlig zerstör-

ten Landesbibliothek zu beschaffen, die in der Trümmerstadt der Ort sein sollte, an dem das öffentliche Gespräch über das zur geistigen Erneuerung Förderliche stattfinden konnte. (...) Um diese Bibliotheksgesellschaft bildete sich ein Freundeskreis, der beim Wiederaufbau des geistigen Lebens des Landes eine nicht unwesentliche Rolle spielen konnte.“ Der spätere Bundesminister leitete die provisorische Regierung von Württemberg-Hohenzollern. Mit Theodor Pfizer (später Oberbürgermeister von Ulm) und Paul Binder (einer der Väter des Grundgesetzes und langjähriger Landtagsabgeordneter) sorgte er dafür, dass die Landesbibliothek auch Anliegen des südlichen Landesteiles blieb.

Zudem galt es, den Bibliotheksbestand wieder aufzubauen. Bei dem schweren Luftangriff auf Stuttgart in der Nacht vom **12. auf den 13. September 1944** verbrannten die nicht ausgelagerten 600 000 Bände, etwa die Hälfte des Gesamtbestandes. Während des Nationalsozialismus konnte darüber hinaus viel ausländische Literatur nicht beschafft werden. Neben der materiellen Not war den Gründervätern der Bibliotheksgesellschaft ein zentrales Anliegen dem „Bedürfnis nach Information, von welcher man so lang und gründlich abgeschnitten war, und nach echten geistigen Werten, die unterdrückt oder pervertiert waren“ Rechnung zu tragen, wie Wilhelm Hoffmann zum 25jährigen Jubiläum der Bibliotheksgesellschaft berichtete. Diese desolate Situation hatte er bereits am **29. Mai 1941** in einem Brief an Theodor Pfizer beklagt: „aber die eigentliche Literatur – wer achtet darauf, ob wir sie haben, beschaffen oder nicht.“



Links: Teilnehmer der Vorstandssitzung vom 12. Dezember 1945, bei der die Bezeichnung *Stuttgarter Bibliotheksgesellschaft* verworfen wurde. / Rechts: Beitrittsformular von Josef Eberle sowie Ankündigung einer Spende

## Aus dem Gründungsaufruf Dezember 1945

Mehr denn je lebt aber in unserer schwer betroffenen Generation, in den irrenden, ratlosen und vereinsamten Menschen der Gegenwart die Sehnsucht nach dem Licht des Geistes. Hier hat das Buch eine große Aufgabe. Wir verlangen nach der Wahrheit, nach Deutung von Vergangenheit und Gegenwart, wir wollen die Abgeschlossenheit von der Welt überwinden, wir wollen mit den besten Kräften unseres deutschen, des abendländischen, des christlich-humanistischen Geistes wieder in lebendige Berührung kommen. Wissen und Erkenntnis, aber noch mehr: Kunde und Erleuchtung aus einer höheren Welt ist es, was wir brauchen. ...

Sie, die Bibliotheksgesellschaft, will aber nicht nur das große Schatzhaus der Bücher von früher wiederherstellen, sondern auch als Mittlerin geistigen Lebens verantwortlich wirken. Was ihr zunächst an Zahl gebricht, will sie dadurch wettmachen, dass sie wesentliche Bücher auswählt und sie dem Leser erschließt. Nicht bloß Wiederherstellung, sondern Neubau ist daher die Forderung der Stunde. ...

Auf der andren Seite will sie in neuer Form für die Öffentlichkeit wirken. Vortragsreihen über alte und neue Bücher, Einzelvorträge in- und ausländischer Autoren, Ausstellungen und Aussprachen sollen diesem Ziel dienen. ...



In der Ausstellung wurden nicht nur Schweizer Werke gezeigt, sondern es wurden auch Bücher zur Lektüre vor Ort bereitgestellt.

Hoffmann war ein begnadeter Netzwerker und verfügte über weitreichende Kontakte, noch aus der Schul- oder Studentenzeit und aus seiner Tätigkeit als Leiter des Tübinger Studentenwerks und der Studienstiftung. So bildete sich ein Kreis von Mitstreitern mit Theodor Heuss, damals Kultusminister von Württemberg-Baden als Schirmherr, und Carlo Schmid als Präsident. Dieser Freundeskreis war weitgehend frei von Verstrickungen mit dem Nationalsozialismus und in der Lage, mit Behörden und den Siegermächten zu verhandeln. Viele dieser Freunde waren deshalb in öffentliche Ämter berufen worden.

Im Oktober und November **1945** fanden in rascher Folge Besprechungen statt. Am **12. Dezember 1945** wurden die wichtigsten Weichen gestellt: Die Satzung sowie die Namensliste potenzieller Kuratoriumsmitglieder wurden finalisiert. Der noch heute gültige Name *Württembergische Bibliotheksgesellschaft. Vereinigung der Freunde der Landesbibliothek* wurde festgelegt, eine Satzung verabschiedet. Nachdem am gleichen Tag die amerikanische Militärregierung der Gründung zugestimmt hatte, konnte ein Aufruf an die Öffentlichkeit mit den Namen der bekannten Unterstützer publiziert werden.

Am **21. Februar 1946** war es dann soweit: In einer Feierstunde in einem der wenigen noch benutzbaren Räume des Bibliotheksbaus wurde die Landesbibliothek offiziell wieder eröffnet. In diesem Rahmen kam das Kuratorium zu seiner ersten Sitzung zusammen und

bestätigte den Vorstand per Akklamation im Amt. Theodor Heuss sprach „als Kultminister, der dem Kabinett dafür dankbar sein muss, dass einer der ersten Beschlüsse jetzt schon auf Vorschuss die stattliche Summe von RM 100 000 bewilligt.“ Carlo Schmid hielt eine Ansprache mit dem Titel *Bildung als vaterländische Aufgabe*, die den Gründungsakt einleitete.

Die Gründer der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft verzichteten bewusst auf die Form eines eingetragenen Vereins, sondern begnügten sich mit einem nicht rechtsfähigen Verein im Sinne des § 54 BGB: „Diese Form ermöglicht es auch, die Satzung ganz kurz zu halten und auf Fragen der rechtlichen Vertretung usw. in der Satzung zu verzichten,“ heißt es in der Präambel zur ersten Satzung. Damit entfielen Pflichten wie beispielsweise die jährliche Mitgliederversammlung abzuhalten. Nicht einmal Vorstandswahlen unterlagen einem regelmäßigen Turnus. Die Satzung sah als zentrales Organ den sieben bis neun Personen umfassenden Vorstand vor, an dessen Spitze der Präsident stand. Der Vorstand formulierte die Ziele der Gesellschaft und bestimmte über die Verwendung der finanziellen Mittel. Wilhelm Hoffmann war in Personalunion Direktor der Bibliothek und ab **1948** geschäftsführender Vorstand der WBG. Ein Kuratorium von anfänglich bis zu achtzig Personen hatte die Aufgabe, Richtlinien festzulegen und den Einsatz der Finanzen zu überwachen. Allerdings entschied der Vorstand über die Zusammensetzung dieses Gremiums. Die wichtigste Aufgabe der

Kuratoren bestand jedoch darin, der Gesellschaft öffentliche Resonanz zu verschaffen. Dementsprechend gehörten Persönlichkeiten aus allen Lebensbereichen dem Kuratorium an.

Diese Satzung barg durchaus Risiken: Eine regelmäßige Information für die Mitglieder und Kontrolle der Vereinsgeschäfte gab es nicht. Die enge Verzahnung von Bibliothek und Fördergesellschaft funktionierte aber hervorragend. Denn ebenso unvorstellbar sind heute Arbeitspensum und -bedingungen in diesen ersten Nachkriegsjahren: So waren die wenigen Mitarbeiter der Bibliothek nicht nur in Stuttgart tätig, sondern auch auf vier weiteren Arbeitsstellen im Land verteilt. Rund 400 000 Bücher waren an 25 verschiedenen Orten ausgelagert. Für die erste Zeit nach dem Krieg galt, „dass in diesen Monaten tatkräftiges Handeln unter vertrauenswürdigen Personen wichtiger war als Formalien.“ (v. Lucius 2021).

Als Dank für ihr Engagement wurde den Mitgliedern freier Zugang gewährt für die Benutzung der Landesbibliothek, für die entweder von der Bibliothek oder ihrer Fördergesellschaft veranstalteten Ausstellungen sowie der kostenlose Bezug aller Publikationen der WBG. Für den Besuch der Vorträge galt entweder der freie oder der ermäßigte Eintritt. Nicht in der Satzung verankert, aber Usus waren jährliche Weihnachtsgaben für die Mitglieder.

In den Anfangsjahren war das vorrangige Ziel die Hilfe beim Wiederaufbau der Bibliothek – für das Gebäude, für die Verwaltung und für den Buchbestand. So finanzierte die WBG beispielsweise das Mobiliar für den neu errichteten großen Lesesaal, übernahm die Kosten für den einen oder anderen Mitarbeiter und stand der Bibliothek bei besonderen Erwerbungen zur Seite. Als erstes wurde bereits **1946** ein Brief Hölderlins an seine Mutter gekauft. Für Ankäufe in den Folgejahren wurden dafür häufig gezielt Spendenmittel erbeten. Zudem unterstützte die Fördergesellschaft die Ergänzung des Bücherbestands zwischen **1946** und **1948** in besonderer Weise: Sie führte einen großangelegten Büchertausch mit schweizerischen Verlagen und Bibliotheken durch, von dem auch andere deutsche Bibliotheken profitierten.

Dennoch gerieten die zwei weiteren Ziele nicht aus dem Blick, nämlich erstens Buch und Leser einander näher zu bringen, sowie zweitens die Landesbibliothek zu einem Forum des lebendigen Austausches zu entwickeln.

So ermöglichte das *Lesezimmer für Zeitfragen*, **1952** eingerichtet, den Besuchern, sich vor Ort über ständig wechselnde Themen zu informieren. Bücher hierfür wurden insbesondere aus der Schweiz, Frankreich und dem Vereinigten Königreich eingeworben und zu neuen wechselnden Themen ständig ergänzt.

Auch die ersten Veranstaltungen fanden bereits im Gründungsjahr statt. In den ersten fünfzehn Jahren gab es über 500 Vorträge, Lesestunden, Diskussionsabende, Morgen- und Gedächtnisfeiern. An letzteren nahmen zwischen ein- und zweitausend Personen teil. Man traf sich im Staatstheater, in der Liederhalle oder im Gustav-Siegle Haus. Höhepunkte waren die Festreden von Rudolf Alexander Schroeder auf Hermann Hesse und von Martin Buber auf Theodor Heuss zu deren Geburtstagen **1952** und **1957**.

Die erste vielbeachtete Ausstellung von internationalen Jugendbüchern **1946** in der Kriegsrueine wurde von 20 000 Personen besucht. Ein weiterer großer Erfolg war **1949** die Ausstellung *Deutsche Bücher 1933–1945*, die versuchte, die Literatur zu präsentieren, welcher es weitgehend gelungen war, nicht dem Nationalsozialismus zu folgen. Studienfahrten in die nähere Umgebung beispielsweise nach Marbach zum Schiller-Nationalmuseum und zum Hölderlin-Archiv nach Bebenhausen oder zu ferneren Zielen wie Köln und Paris rundeten das reichhaltige Kulturprogramm ab.

Damit wurde „die Bibliotheksgesellschaft (...) das Organ der Bibliothek, das sie in Verbindung mit der Öffentlichkeit brachte: der Öffentlichkeit der Benutzer, die sich als ein Kreis um das Institut sammelten, der Öffentlichkeit, die ihre Stimme in der Presse und im Rundfunk hatte, der Öffentlichkeit materiell helfender Freunde, vor allem aus der heimischen Wirtschaft, und der Öffentlichkeit des Staates, der die für uns hilfreiche amerikanische Militärregierung langsam ablöste, wie auch der kommunalen Welt.“ (Hoffmann 1971 anlässlich des 25jährigen Jubiläums der WBG). **1948** zählte man 1275 Mitglieder, darunter neben Buchhandlungen und Verlagen auch große Unternehmen wie Allianz, Bosch, Daimler, Eberspächer, Mahle, SEL, Unifranck und Wieland-Werke oder die Städte bzw. Landkreise Aalen, Biberach, Böblingen, Friedrichshafen, Heilbronn, Ludwigsburg, Ravensburg und Reutlingen.

# Theodor Heuss anlässlich der Wiedereröffnung der Württembergischen Landesbibliothek

21. Februar 1946

Wenn wir heute die Landesbibliothek wieder eröffnen, so ist es für mich zunächst eine angenehme Pflicht, Ihnen zu danken, die für die Ermöglichung dieser Eröffnung mit großer Hingabe, Zeitaufwand und Enthusiasmus sich eingesetzt haben. Alle, die die Entwicklung der letzten Monate gesehen haben, werden mir beipflichten, wenn ich hier zunächst nur Herrn Direktor Hoffmann nenne. Ich freue mich, dass er nun als Leiter der Landesbibliothek all das, was an Wille, Entschluss, Glaube in diesen Monaten vorhanden war, in Leistungen wird umsetzen können, die ihn freilich manchmal auch wieder an den Rand des Nichtgläubens führen werden. Es hat noch kein Beamter in dieser Situation sich in einer so drangvollen Lage befunden. Keine Räume, keine Mitarbeiter, keine Bücher. Es sind also Glückwünsche, die wir auszusprechen haben und das Gefühl des Vertrauens, dass unter seiner Leitung die Bibliothek wieder in Gang kommen wird. Das Ingangkommen eines so zerstörten Instituts ist mit größten Schwierigkeiten verknüpft.

Für uns Ältere ist die Erinnerung an frühere Zeiten mit einer gewissen Zärtlichkeit verbunden. Ich habe nicht die Absicht, autobiographische Notizen von mir zu geben. Aber erwähnen möchte ich doch, dass man mir in Heilbronn sagte: „In Stuttgart ist nicht nur eine Bibliothek – in Stuttgart ist eine freundliche Bibliothek“. Das gab es sonst nicht in Deutschland. Ich entsinne mich noch gern, wie ich als Student hier in dem Saale saß, mich beraten und betreuen ließ. Dann wurde es eine der bösesten Erfahrungen dieser bösen Zeit, zu sehen,



Theodor Heuss, Theodor Bäuerle, Wilhelm Hoffmann

Bäuerle, von 1947 bis 1951 Kultusminister von Württemberg-Baden, war stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der WBG.

was an Vergangenheit hier mit untergegangen ist. Für die Bildungsaufgabe der jungen Generation zu sorgen, ist ein sehr schweres Vermächtnis der Zeit, in der wir stehen. Ich weiß gar nicht, wie die jungen Menschen ein Geschichtsbild des Gewesenen bekommen werden. Die Straßen, zwischen denen wir als Kinder wanderten, haben uns ein Stück deutscher Vergangenheit mitgegeben. So ist es mit den Bücherbeständen der Bibliotheken. Da hat man nicht nur gesucht, was man finden wollte, sondern da hat man auch den Hauch der Zeit mitbekommen.

Die Dinge sind in uns lebendig geworden, wie sie aus der Vergangenheit an uns herantraten.

Es wird unser aller Pflicht sein, dass solche historischen Dokumente der Bücherschreiber wieder zu uns zurückkehren. Zu diesem Zweck haben wir die Bibliotheks-Gesellschaft gegründet. Ich selbst spreche im Augenblick nicht als Bücherschreiber, als Bücherliebhaber oder Protektor der Bibliotheks-Gesellschaft, ich will jetzt als Kultminister reden. Als Kultminister, der dem Kabinett dafür dankbar sein muss, dass einer der ersten Beschlüsse jetzt schon auf Vorschuss die stattliche Summe von RM 100 000 bewilligt. In den Etat sind RM 200 000 eingesetzt. Auch unsere südwürttembergischen Freunde helfen uns, indem sie für das Holz sorgen. Schon in diesem Akt sachlicher Mithilfe drückt sich die Unzerreißbarkeit des württembergischen Landes aus. Ich bin dankbar dafür, dass das Kabinett hier mitgegangen ist.



Lesesaal für Zeitfragen  
(Eröffnung 11.11.1952)



## Konsolidierung und Kontinuität 1955–1985

Die Intensität der Gründerjahre mit ihrer materiellen und ideellen Not verklang im Laufe der **1950er** Jahre. Das Wirtschaftswunder sorgte für wachsenden Wohlstand, finanzielle Stabilisierung und zunehmende Sicherheit. Auch die Fördergesellschaft kam in ruhigere Fahrwasser. Noch immer besorgte der engere Kreis Stuttgarter Honoratioren unter der pragmatischen und unbürokratischen Leitung von Wilhelm Hoffmann die Vereinsgeschäfte. **1955** folgte mit Josef Eberle der Verleger der Stuttgarter Zeitung auf Carlo Schmid im Präsidentenamt, doch Heuss blieb auch als Bundespräsident Schirmherr des Vereins. Bei den Feiern **1956** zum zehnten und **1971** zum fünfundsingstanzigsten Jubiläum konnte im Großen und Ganzen positive Bilanz gezogen werden, auch wenn manche Pläne nicht in die Tat umgesetzt waren. Die als regelmäßige Information geplanten Mitteilungen der WBG erschienen beispielsweise nur dreimal. Die ursprüngliche Konstruktion des nicht rechtsfähigen Vereins blieb weiterhin bestehen; Mitgliederversammlungen fanden nur alle paar Jahre statt.

Auch in der Landesbibliothek normalisierten sich die Zustände: Die ausgelagerten Bestände waren nach Stuttgart zurückgekehrt und die schmerzhaftesten der im Krieg entstandenen

Lücken bis Ende der **1960er** Jahre weitgehend geschlossen. Im notdürftig hergerichteten Bibliotheksbau war der reguläre Betrieb wieder möglich mit Buchausleihe und Nutzung des Großen Lesesaals.

Ein beherrschendes Thema der **1950er** und **1960er** Jahre waren die räumlichen Gegebenheiten, Platz- und bauliche Mängel beeinträchtigten Mitarbeiter und Nutzer gleichermaßen in ihrer Arbeit. Bereits **1951** wurde eine Baukommission gebildet, in der die räumlichen Voraussetzungen erarbeitet wurden. Verschiedene Standorte wurden diskutiert, beispielsweise ein Flügel des Neuen Schlosses. Schließlich entschied man sich für einen Neubau. Der Wiederaufbau des gesamten alten Bibliotheksgebäudes wurde als zu teuer und zu wenig zweckmäßig angesehen. Erste Mittel für die Planung wurden in den Haushalt **1958/59** eingestellt. Dabei wurde der endgültige Standort festgelegt: Gemeinsam mit dem Neubau des Hauptstaatsarchivs wurde unter dem Leiter der Hochbauabteilung im Finanzministerium Baden-Württemberg, Horst Linde, eine Gebäudegruppe an der Konrad-Adenauer-Straße geplant. Zwischen **1961** und **1963** wurde ein Interimsgebäude errichtet, das auch Teile des alten Bibliotheksbaus einbezog. Ab **September**





**„Unsere Stadt, in die vor hundert Jahren die Landesuniversität nicht verlegt wurde, steht heute wieder vor einer ähnlichen Aufgabe, wie sie vor zweihundert Jahren der Herzog Carl Eugen gesehen hat.**

**Eine Pflegestätte der Wissenschaft, ein geistiger Mittelpunkt, ein Haus der Frage und Antwort ist in dieser Stadt notwendig. So wichtig Verwaltung, Wirtschaft und soziale Einrichtungen sind, das Gesicht einer Stadt, das Heimatgefühl ihrer Bewohner, ihr Ruhm im Kranze der anderen Gemeinwesen werden bestimmt durch ihre geistige Kraft und den Ausdruck, den sie findet.“**

Wilhelm Hoffmann · 1957

**1963** fand der Umzug ins Interim statt, und das alte Gebäude wurde weitgehend abgerissen. Der Standort des Neubaus befand sich hinter dem Interim und damit weit von der Straße zurückgesetzt. Damit konnte das Interimsgebäude während der ganzen Bauzeit bestehen bleiben und der Bibliotheksbetrieb aufrechterhalten werden. Am **3. Oktober 1970** wurde der Neubau offiziell eröffnet. Hans-Peter Geh hatte wenige Monate zuvor die Bibliotheksleitung von Wilhelm Hoffmann übernommen, der als Leiter des Stefan George Archivs und in der Bibliotheksgesellschaft aktiv blieb.

Zu den großartigen Unterstützungen der Bibliotheksgesellschaft gehören neben einigen Hölderlin-Autographen und seltenen Drucken 877 Bände der Times **1958** und die Erwerbung der Sammlung von Erstausgaben von Hugo Borst **1967**. Bis Anfang der **1970er** Jahre blieben die Struktur der Gesellschaft und der Kreis der Personen, die das tägliche Geschäft besorgten, unverändert. Im Vorstand gab es wenig Wechsel, Arbeitsbelastung oder Alter veranlassten Einzelne, ihr Amt niederzulegen. Auch durch Todesfälle waren schon Lücken in der alten Kernmannschaft entstanden. **1973** wurden Hans L. Merkle, damals Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch GmbH,

und Manfred Prechtel, Vorstandsmitglied der Württembergischen Bank, in den Vorstand gewählt. Der Satzungszweck wurde den Gegebenheiten angepasst, statt: „Wiederherstellung der Landesbibliothek und ihrer Bestände“ lautete der Passus nun „die Förderung der Bibliothek“.

Sorge bereitete jedoch die schrumpfende Mitgliederzahl: Der Höchststand war bereits **1948** mit rund 1275 Mitgliedern erreicht. Bei der Mitgliederversammlung **1973** waren es noch 740. Es zeichnete sich ab, dass sich dieser Prozess fortsetzen würde. Denn es starben mehr Mitglieder als neue hinzukamen. Im mittlerweile vielfältigeren Angebot in der Region konkurrierten kulturelle Fördervereine um Mitglieder. Neben den Beiträgen und Spendenaktionen für besondere Erwerbungen verfügte man noch über Einnahmen aus dem Kopiergeschäft, das die WBG mit gemieteten Geräten und eigenem Personaleinsatz betrieb.

**1986** markierte einen großen Einschnitt in der Geschichte der WBG: Nur wenige Monate nacheinander starben Wilhelm Hoffmann und Josef Eberle, beides Männer der ersten Stunde, die vierzig Jahre lang die Gesellschaft geprägt und gestaltet hatten.

Plakat der Jugendbuchausstellung 1946, die mit Unterstützung der WBG entstanden ist. Künstlerische Gestaltung: Karl Heinz Walter (1911–1999)

# INTERNATIONALE AUSSTELLUNG DAS JUGENDBUCH





# Neue Leitung und neue Strukturen

1986–2022

**1986** konnte der Vorstand weitere Personen für die Mitarbeit in seinem Gremium gewinnen: Ursula Degenhard, stellvertretende Bibliotheksdirektorin, die ab **1982** für das Veranstaltungsprogramm zuständig war, Claus Zoege von Manteuffel, Leiter des Württembergischen Landesmuseums, Edzard Reuter, Vorstandsmitglied der Daimler-Benz AG und der damalige leitende Ministerialdirektor im Kultusministerium, Egbert-Hans Müller. Auch die Stadt Stuttgart war in dem Gremium vertreten, zunächst durch ihren Oberbürgermeister, seitdem durch die vormalige Bürgermeisterin für Soziales, Jugend und Gesundheit, Gabriele Müller-Trimbusch. Auch Wulf D. von Lucius, Verleger und Büchersammler, war zur Mitarbeit bereit und übernahm das Amt des Vorsitzenden, das er bis **2018** ausübte. Bei der Mitgliederversammlung am **29. April 1986** wurden die neuen Mitglieder sowie die bisherigen, Hans L. Merkle, Theodor Pfizer und Manfred Prechtel, in ihr Amt gewählt. Gemäß der neuen Satzung, die ebenfalls in dieser Versammlung beschlossen wurde, war Hans-Peter Geh als Bibliotheksdirektor kraft Amt Mitglied des Vorstands.

Schon länger hatte sich abgezeichnet, dass die alte Satzung, vor allem auch die Organisation als nicht eingetragener Verein, nicht mehr tragfähig war. Der Status der Gemeinnützigkeit war dadurch gefährdet. So wurde die Bibliotheksgesellschaft in einen eingetragenen Verein umgewandelt mit regelmäßigen Wahlen der

Organe, jährlichen Mitgliederversammlungen und einer Rechnungslegung gemäß den Erfordernissen der Abgabenordnung. Am **18. September 1986** erfolgte der Eintrag ins Vereinsregister.

Der neue Vorstand kümmerte sich verstärkt um die Mitgliederwerbung. Dabei half, dass die Unternehmen Bosch und Daimler anlässlich ihrer hundertjährigen Firmenjubiläen im gleichen Jahr jeweils 100 000 DM spendeten, und zwar mit der ausdrücklichen Zweckbestimmung, damit hochwertige Jahresspenden zu finanzieren, um die Gesellschaft für neue Mitglieder attraktiver zu machen. Für die erste Gabe zum Jahresende **1986** bedankte sich Reuter am **13. Januar 1987** mit den Worten: „Ich möchte Ihnen meine Freude (...) nicht verhehlen. (...). Natürlich werde ich (...) dazu beitragen, die Arbeit Ihrer Gesellschaft (...) bekannt zu machen. Denn sicherlich sollten wir Ihre Initiative als Teil einer Anstrengung begreifen, die vielfach erst in den Anfängen erkannt ist: wenn wir die Wirtschaftskraft des Raums Mittlerer Neckar und unseres Bundeslandes insgesamt halten und auf jeweils neue Bedingungen einstellen wollen, müssen wir auch ein kulturelles Klima fördern, ohne das jedenfalls ich mir auf die Dauer Kreativität und Erneuerungsgestalt in wirtschaftlichen Angelegenheiten nicht vorstellen kann.“

Im September **1996** beging die WBG mit einem Festakt ihr 50jähriges Jubiläum, den



„Schon als Schüler wurde ich von meinen Eltern in die WLB geschickt, weil ich in unserer Stadtteilbibliothek bei der Suche nach Informationen für ein Referat nicht fündig wurde. Ich bin

Mitglied bei der WBG, weil mich, neben der eigentlichen Unterstützung der WLB z.B. bei Erwerbungen, die kulturelle Arbeit der Gesellschaft unter anderem durch ihre Vorträge besonders anspricht. Die Vortragenden sind exzellent und es werden auch aktuelle Ereignisse sehr schnell aufgegriffen, wie die Vortragsreihe *Ukraine?! zeigt*.“

Florian Hiersemann · Geschäftsführer des Anton Hiersemann Verlags



Eric Gauthier & Band auf der Langen Nacht der Museen 2012 in der WLB. Die WBG hat regelmäßig die Livemusik dieses erfolgreichen jährlichen Events gefördert.

Festvortrag hielt Hans L. Merkle. Eine große Ausstellung mit dem Titel *Hier hat das Buch eine große Aufgabe* rundete das Jubiläumsprogramm ab. Die Resonanz auf das Programm war groß: Aufgrund des Jubiläums ging eine erfreuliche Summe an Spenden ein und die WBG konnte einige neue Mitglieder begrüßen. Mit der Mitgliederversammlung **2018** übergab Wulf D. von Lucius nach 32 Jahren den Vorstandsvorsitz an Eva-Maria Voerster.

Über dreißig Jahre nach seiner Errichtung waren die Grenzen des Neubaus erreicht. Die Magazine waren voll, nur mit Hilfe von Außenmagazinen konnte die Württembergische Landesbibliothek ihre Aufgaben erfüllen – ein an sich unhaltbarer Zustand, verbunden mit hohem Arbeits- und Kostenaufwand. Die WBG finanzierte eine Machbarkeitsstudie für einen Neubau, die **2006** in Auftrag gegeben wurde. Die Studie erzeugte öffentliche Resonanz und Pläne für die Erweiterung der Bibliothek wurden endlich auf den Weg gebracht. Im **April 2015** begannen die Vorbereitungen zur Errichtung des Neubaus, der im **Oktober 2020** in Betrieb genommen wurde. Mittlerweile wurde mit der Vorbereitung der Sanierung des Hauptgebäudes begonnen, die **2029** abgeschlossen sein soll.

Der Blick in die Geschichte zeigt eindrucksvoll, was durch Initiative Einzelner und mit bürgerschaftlichem Engagement vieler, als Mitglied sowie als Spender erreicht werden kann. Der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft gelang es immer wieder, Persönlichkeiten zu gewinnen, die bereit waren, sich neben ihren privaten und beruflichen Pflichten für die Förderung der Landesbibliothek einzusetzen und dies bisweilen über Jahrzehnte hinweg taten.

Die drängende Not der Nachkriegszeit ist längst überwunden. Dennoch wird die Bibliotheksgesellschaft nicht weniger gebraucht als damals, nur auf andere Art und Weise. Öffentlichkeit für die größte wissenschaftliche Bibliothek des Landes zu schaffen, bleibt eine wichtige Aufgabe gerade in einer wirtschaftlich starken Region. Die Mitglieder des Vorstands beraten die Direktion in vielfältigen Fragen und vermitteln wichtige Kontakte. Durch die Bibliotheksgesellschaft hat die Bibliothek zudem Zugang zu freien Mitteln, auch wenn diese im Vergleich zum Gesamthaushalt bescheiden sind. So leistet die Bibliotheksgesellschaft einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt.

*Sabine Lutz*